

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Chriemhild

Ernst, Paul

München, 1922

Dritter Aufzug

[urn:nbn:de:bsz:31-162914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162914)

Dritter Aufzug

Auf der Treppe zum Gästehaus übereinander gehäuft Leichen
von Hunnen. Sonstige Spuren des Kampfes
Herr. Sklave

Sklave

Ich habe Hand und Arm und Fuß wie du;
Vielleicht, daß kräft'ger sich mein Muskel spannt
Und fester ihm die Sehne ist gefügt.
Ich atme Luft wie du, und ess' und trinke
Wie du. Die Bilder meiner Augen sehn,
Die Töne meines Ohrs in meinem Geist,
Wie sie in deinem sehn. Mein Geist zieht Schlüsse,
Wie deiner zieht; bewegt zweckvoll die Glieder;
Ich bin ein Mensch wie du. Ich bin dein Diener,
Du bist mein Herr. Wo steht das Recht geschrieben,
Daß Herren sind, und Herren Diener haben?

Herr

Welch neuer Ton, welch' ungewohntes Denken?
Du machst mich irr. Als Herr bin ich geboren — — —

Sklave

Die Wolken jagen, heulend irrt der Sturm,
Die Lüren schlagen, Ziegel in den Hof
Vom Dach gerissen stürzen, Sturm, Gewitter

Erlebt' ich oft, dumpf weitet sich die Brust,
Geruch der Luft ist anders, macht mich wirr;
Ich weiß nicht, was ich bin, ich bin ein andrer,
Auch ich will Schwert und Speer, auch ich will streiten,
Blut sehn und riechen, morden; ich bin Mann!
Was hast du mir getan! Ich will dich würgen!
Ich will auf deine Leiche treten, Mensch!

Herr

Zurück, wahnsinnig bist du!

Slave

Wahnsinn ist,
Wahnsinn ist das! Ich bin ein Mensch wie du,
Zu deinem Hunde hast du mich gemacht,
Du hast gedacht, ich weiß das nicht? Ich habe
Allnächtlich wach gelegen, fest verbissen
Wütend in meine Decke, den Geruch
Des Hengstes fiebernd schlürfsend ins Gehirn,
Dem sie gedient, als sie noch neu, die Decke,
Als sie noch nicht nur deinen Diener wärmte.
Ich striegelte das Pferd, du sahest auf,
Du kamst zurück, ich wischte ihm den Schweiß,
Du küsstest Weiber, weiß, hochmütig, rauschend
In Seide. Deine Weiber will ich küssen.
Ich bin noch nicht zu alt. Ich habe noch
Genuß vom Weibe.

Herr

Lier, mein Weib und Kind — — —

Totschlagen muß man dich!

Slave

Totschlagen, gut!

Vom Blutgeruch erfüllt die stumpfe Luft.

Die Hunnen stürmten an; mit langen Schwertern
 Zweihändig angefaßt, die Deutschen schlugen
 Wie Drescher in die dichtgedrängte Schar.
 Nun liegen auf den Stufen aufgebaut
 Der Toten Haufen, Blut in Rinnseln fließt
 Im Hof die rot und weißen Fliesen lang.
 Die Deutschen leben noch in ihrem Haus.
 Nur eine Pause trat im Morden ein.
 Die Hunnen lassen sich nicht treiben mehr.
 Die Finger im beschäumten Munde fressend,
 Ohnmächt'ger Wut mit beiden Füßen stampfend,
 Steht Chriemhild da und treibt mit heiserem Wort;
 Die Hunnen drängen sich zurück und schweigen.

Chriemhild (in der Palaſtthür, heiser kreischend, nach innen)

Umsonst hat, Hunnen, Ekel euch gemästet,
 Volk ohne Ehre, ohne Stolz und Scham,
 Volk, das dem Flücht'gen in die Waden beißt,
 Das Bein am Eckstein hebt, und dem, der prügelt,
 Den Schwanz einkneifend winselnd leckt die Hand.
 Vier Männer sind's, die auf den Stufen stehn,
 Vier Männer nur. Und Hunderte von euch
 Vermochten nicht, daß sie die vier bezwangen.
 Gut so. Auf seine Art kämpft jedes Volk.
 Pechkränze her und schleudert sie aufs Dach,
 Verbrennt das Haus, in dem sie sich verbaut,
 Und wenn kein Pfeil und Speer durchdringen kann
 Von eurer schlappen Hand der Deutschen Harnisch,
 Im Panzer laßt sie kochen wie den Krebs.

(Geräusch hinter der Szene, während des Folgenden sieht man durch die Thür
 des Gasthauses das Feuer in diesem)

Volker (in der Thür des Gasthauses)

Feind am Ufer dichtgedrängte Krieger,
Feind die rollend immer höh're Flut,
Feind der unterm Fuße flüß'ge Schlief,
Fern auf hohem Meere wiegt das Schiff.
Schaut das Auge keinen Weg zum Heil,
Soll Verstand sich nüchtern überlegen,
Wie er kann der Feinde möglichst viele
Ziehn mit sich zur Unterwelt hinab.

Chriemhild

Verhafter Klang von tief verhaften Worten!
Im andern Land ward ich ein andrer Mensch.
Nichts kennt der Deutsche, als Gewalt und Macht:
Ich will das Recht, ich glaube an das Recht;
Das Recht, das Gäste schirmt, das Kinderunschuld
Dem Rohesten selbst unverletzlich macht.

Volker

Eines ist das Weiß des Sonnenstrahls,
Doch er wird aus allen sieben Farben.
Glaub' an Weiß. Doch immer wird das Weiß,
Und es ist nicht. Menschen aber sind.
Ich bin, der ich bin, der will ich sein;
Sehnen will ich mich aus Unvollkommenem,
Doch ich lüge nicht, was ich nicht bin.

Gunt her (in der Thür des Gasthauses)

Das Feuer läuft die Sparren in die Höhe,
Geschmolzen tropft das Blei vom Dach hernieder,
Die Glut benimmt mir Atem und Verstand,
Lust, Lust!

Ehriemhild

Mein Bruder!

Gunther

Ehriemhild, rießt du mich?

Ich kann nicht sehn.

Ehriemhild

Komm in den Hof hinab,

Laß Hagen meiner Rache, rette dich.

Gunther

So stehn wir uns zum Tode gegenüber.

Das ist der Schluß, er kann nicht anders sein.

Nun höre, Ehriemhild. Seit ich denken kann,

Wir beide waren schlecht. Ich will nicht feig

Dir Schuld zuwälzen. Doch ich bin ein Mann,

Die kann der Mann so sinken wie das Weib.

Ich wußte stets, was gut. Du weißt es nicht.

Im Angesicht des Todes prüf' ich nun.

Ich bin den Weg, auf den ein Gott mich stellte,

Als ich geboren, bis zum Schluß gegangen.

Viel andre Wege gab's, die höher führten;

Ich ging durch Sumpf. Doch ging ich meinen Weg.

Du meinst, in Schande rett' ich nun mein Leben?

Was ich auch tat, so schändlich war es nicht,

Daß Recht du hättest, das mir anzuraten.

Selbst Ehriemhild würde Hagen nicht verlassen.

Ehriemhild

So gib mir Giselher heraus!

(Gunther kehrt in das Gästehaus zurück. Gudrun, hinter ihr Rüdiger, Egel kommen)

Gudrun (fällt Chriemhild zu Füßen)

Noch lebt

Dein Bruder Giselher. Was tat er dir!
Du gabst ihn mir. Ich traute deinem Wort.
Ich ahnte wohl, und doch hab' ich vertraut.
Du spieltest, wie die Raçe mit dem Fang.
Du magst ja spielen. Ich bin Giselhers.

(Zu Rüdiger, der sie zurückhalten will)

Laß, Vater. Deine Tochter bin ich nicht,
Zu Giselher gehör' ich!

(Stürzt auf die Treppe des Gästehauses, Rüdiger hält sie; Gunther, Giselher, Hagen vor der Thür des Gästehauses)

Giselher

Wo bin ich, Gunther?

Gudrun

Giselher, zu mir!

Giselher

Die ganze Zeit hab' ich an dich gedacht.
Ich glaube fast, ich war dem Tode nah,
Ich sagte deinen Namen vor mich hin.

Gudrun

Laß Blut und Brand zurück, und List und Rache,
Verzweiflung, Lüge, Untergang und Stolz;
Hier handeln nicht mehr Menschen, welche wollen,
Es reißt ein Strom, es stürzt ein Berg zu Tal.
Wir wollen ziehn, und weite Ebne soll,
Unübersteigliches Gebirge liegen,
Schweigfamer Wald und freundlich stille Fluren;
Dann wollen eine Hütte wir erbaun,
Wo fromme Ackerleute Furchen ziehn,

Wo vor beladnem Wagen schwer der Stier
Vom Knecht getrieben widerwillig wandelt,
Und wollen in gedankenloser Mühe
Den Tag verbringen, lange Nächte soll
Traumloser Schlaf die Glieder uns entfesseln,
Denn jetzt sind wir gekrampft in Haß und Wahn.

G i s e l h e r

Wie kindermorgentlichem Schlummer bilden,
Sich ängstlich wüste Formen drückend schwer,
Und Wissen ist: Wenn Aufschrei möglich wäre,
Dann wär' Erwachen; Wissen ist: die Sonne
Blickt draußen tropfensaugend tausendfach,
Und lieber Mutterstimme Klang aus Ferne,
Aus märchenunbestimmter Ferne tönt,
Macht süß das Grauen; Wissen ist: Abschütteln
Kann ich den Traum, und sonnenübergoldet
Beugt übers Bett die Mutter das Gesicht:
Ich kann nicht, Gudrun. Reissen muß der Strom.
Kein Strohhalme bin ich, der ans Ufer spült.
Schickt neue Mörder Chriemhild, neben Hagen
Steh' ich und fall' ich.

G u d r u n (zu Rüdiger)

Seine Hand in meine

Haft du gelegt, er ist dein Sohn geworden.
Hilf, Vater, deinem Sohn!

C h r i e m h i l d (zu Rüdiger)

Ich schickte aus,

Was Egel hat im Hunnenheer von Helden;
Die Deutschen wehrten sich, die Hunnen fielen.
Dann wollt' ich sie verräuchern. Wie du siehst,

Sie leben noch. Du bist mein bester Mann.
Ich habe bis zuletzt dich aufgespart.

Gudrun

Du, Vater, sollst der Deutschen Mörder sein!

Rüdiger

Blutsfreunde sind die Männer mir. Der Jüngling
Ist meiner Tochter anverlobt.

Ehriemhild

Ich weiß.

Doch bist du Ezels Mann; und willst du feig
Der Pflicht, die du beschworen, dich entziehen?

Gudrun

Der Schweiß perlt auf der Stirn dir. Laß mich, Vater,
Den kalten Schweiß dir von der Stirne wischen.

Rüdiger

Was ich beschworen, muß ich halten, Weib.
Ich bitte, Weib. Treib's nicht zum Äußersten.

Ehriemhild

Du sagst, was du beschworen, mußt du halten.

Rüdiger (zu sich)

Ich habe mich in Dienst gefügt als Freier.
Ich hatte keinen andern Herrn als Gott.
Ich habe einen Menschen nun als Herrn,
Das war die Schuld. Nun darf ich nicht mehr hören,
Was Gott durch sein Gewissen mir verkündet,
Nun muß ich tun, was mir der Herr befiehlt.
Wozu? Ich konnte leben arm und frei.
Was nützt mir nun mein Geld? Betrug des Teufels,
Für dürres Laub gab ich die Seele hin.

Nun tu' ich meine Pflicht. Verfluchte Pflicht,
Verfluchtes Sklavenwort. Ich bin ein Sklav'.

Gudrun

Du willst, mein Vater —

Rüdiger (stößt sie zurück)

Laß mich.

(Zu den Nibelungen)

Macht euch fertig!

Hagen

Wie lange ist das her — ein Kind, geboren
Zum Mann reift in der Zeit und zeugt nun selber —
Da waren jung wir, Rüdiger. Die Zeit
War schön der Jugend, schön die Manneszeit.
Nun geht es in den Tod. Von allen Männern
Kann Rüdiger allein den Tod uns bringen.
Von Mord und Brand sind wir ermüdet, Mann.
Mir dreht ein Feuerrad sich im Gehirn.
Der Kampf ist ungleich. Laß uns Wasser bringen.

Chriemhild

Als Siegfried durstig sich zur Quelle neigte,
Warfst, Hagen, in den Rücken ihm den Speer.
Du hast den letzten Trunk ihm nicht gegönnt.
Geh, Rüdiger.

Rüdiger

Befiehl erst, König Etzel,

Daß vor dem Tode man den Trunk ihm bringt.

Etzel

Geh, Rüdiger.

Hagen

Ich danke dir, mein Freund.

Nur eine kurze Zeit verharre noch.
Wenn wir einander gegenüberstehn,
Soll gleich der Kampf sein, daß nicht später einer
Unehrlieh deinen Sieg nennt über Hagen.

(Beugt sich über einen toten Hunnen, öffnet ihm eine Ader, und trinkt
dessen Blut)

Gifelher

Was tust du, Hagen?

Volker

Wenig hat getaugt
Der Hunne, als er lebte. Nun, im Tod
Kann doch sein Blut zu etwas nütze sein.

(Trinkt gleichfalls)

Gifelher

Bruder, auch du?

Gunther (trinkt gleichfalls)

Kraft gibt des Feindes Blut.

Trink, Bruder, trink!

Gifelher

Mich schaudert.

Hagen

Rüdiger,
Ich habe Siegfrieds Schwert. Erschlägst du mich,
So ist es dein. Ich gönne dir es gern.
Nun in das Haus zurück!

(Die Nibelungen zurück in das Gästehaus, Rüdiger steigt die Stufen hinauf,
ihnen nach)

Gudrun

Ich träumte oft: könnt' ich den Hof verlassen,
In sauberem kleinen Haus im Dorfe leben,

Wo Nachbarn morgens freundlich sich begrüßen,
Und herzlich sich in Freud' und Arbeit einen!
Wo andre Menschen sind, da ist auch Haß;
In Bauernstube und in Königshof
Gleich sind die Menschen.

Ehriemhild

Schweige still, mein Herz;

Noch ist die Zeit nicht, da du jubeln kannst.

Schweig still, mein Herz.

Egel

Wird Rüdiger getötet,

Der letzte ist er meiner Männer.

Ehriemhild

Schweige,

Schweig still, mein Herz, es ist noch nicht die Zeit.

Egel

Tot sind die Diener alle meines Reichs.

Tot ist mein Kind. Nur Ehriemhild lebt und ich.

Ehriemhild

Schweig stille, Herz, es ist noch nicht die Zeit.

Egel

Ich bin ein alter Mann. Wozu war alles?

Gudrun

Kannst du zurück nicht meinen Vater rufen?

Vielleicht noch leben sie, lebt Giselher!

Ehriemhild

Schweig still, mein Herz, es ist noch nicht die Zeit.

Rüdiger (kommt zurück mit dem gefesselten Hagen)

Der Kampf war leicht mit müden Männern. Tot

Sind Gunther, Volker — — —

Gudrun

Giselher!

Rüdiger

Gefangen

Ist Hagen.

Ehriemhild (nimmt Hagens Schwert, das ihr Rüdiger gibt)
Siegfrieds Schwert!

Hagen

In deiner Hand

Nun bin ich, Ehriemhild. Anders dacht' ich's mir.
Vom Schwerte Rüdigers dacht' ich zu fallen.
Nun, alles gleich . . . Noch eines könnt' ich sagen —

Ehriemhild

Du willst noch etwas sagen?

Hagen

Ja.

Ehriemhild

So sprich.

Hagen

Ich spreche nicht zu dir. Vielleicht ein Gott
Lebt über Wolken, lebt in meiner Brust.
Dem sag' ich diese Worte. Nun sind tot
Die Nibelungen außer mir und dir.
In wenig Augenblicken sterb' auch ich,
Und du — — — nun, alles eins . . . Ich wollte sagen . . .
Was wollt' ich sagen? Alle Menschen suchen,
Sie suchen, was im Leben halten kann.
Sie finden alle, alle sind im Leben.
Ich hatte auch gefunden. Was es ist,
Das andre Menschen finden, weiß ich nicht.

Was ich gefunden, das mich hielt, war Lüge.
Du hast gesprochen, Rüdiger, von Pflicht,
Von Sklavenwort; da hast du wahr gesprochen.
Ich glaubte, daß ich Diener bin. Ich glaubte,
Treu muß ein Diener sein. Ich war nur feig.
Aus Treue hab' ich Göttliches getödet;
Ich wollte nur die Treue sehn, ich log
Von meinem Blick des Gottes Antlitz fort.
Auführer mußt' ich sein. Jetzt töte mich.
Fall' ich von Weiberhand, es ist verdient.

Chriemhild

Der Mörder Siegfrieds!

(Ersticht ihn)

Ekel

Nun sind wir allein,

Ich und das Weib, das meinen Sohn gemordet.

Chriemhild

Ich tat, was ich gewollt. Ich bin bereit.

Ekel (ersticht sie)

In's Nichts zurück kann ich die Zeit nicht rufen.

Vor sieben Jahren zeugt' ich einen Sohn

Und zog ihn auf. Ich bin ein alter Mann.

Dir will ich, Rüdiger, mein Reich verlassen.

Rüdiger

Ich schwur, als ich die Stufen stieg hinan,

Wenn ich getan, was meine Pflicht gebot,

Zu gehn.

Ekel

Du hast ein Kind.

Gudrun

Ich geh mit ihm.

Ezel

Du bist ein Weib, beschlossen ist dein Leben
In einem Mann. Er wird der König sein
Des Hunnenreichs, das ich geschaffen.

Gudrun

Ja,
Das wäre gut, wenn Giselher noch lebte.

Rüdiger

Du warst mein Herr. Ich geh' aus deinem Dienst.
Leb' wohl.

(Geht mit Gudrun)

Ezel

Sie haben recht. Ich aber bleibe.

